
WARHAMMER - Fantasy Rollenspiel

2019

„Die Lage wird ernst“

Charaktere

Kathrin spielt Clemens Hochhut von der Lärche

Inquisitor

Ben spielt Kent Strasser

Leibwache von Clemens

Tim spielt Ulf Hagel

Ritter vom Orden des Weißen Wolfs

Lars Hermann (51)

Mitarbeiter von Clemens. Er war ein Diener und arbeitet nun für die Inquisition.

Gunnar Kalschikowski (21)

Lars ist für ihn wie ein Vater und ein Vorbild. Zwar lernt er noch, doch macht er seine Sache als Diener wirklich gut.

Herr König (2)

Der Hund von Kent Strasser. Dabei handelt es sich um einen Delberzer aus sehr guter Zucht

Schon wieder besoffen...

Der Abend verlief relativ ruhig und sehr feucht fröhlich. Später dann, Geinir und Olfgur hatten sich bereits verabschiedet, tranken Clemens und Kent noch weiter. Kent war gar so betrunken, dass er Hilfe beim Stehen benötigte. Ulf sah es schon kommen: Er und Lars müssten ihn nach Hause schleppen. Vorher aber musste Lars dem stark angetrunkenen Clemens die geladene Pistole wegnehmen, mit der er die ganze Zeit wild herumfuchtelte und grinsend auf „Herr König“ starrte. Er zielte spaßeshalber sogar auf den Hund. Kent bekam davon nichts mit, war er ja völlig besoffen. Während Ulf mit Kent und Clemens beschäftigt war, unterhielt sich Lars mit einem Jungen, der in das Zelt gelaufen kam. Der Junge, er war vielleicht elf oder zwölf Jahre alt, war völlig heruntergekommen. Lars gab ihm Geld und Ulf fragte ihn, wofür das sein sollte. Lars wollte das morgen erklären. Zunächst mussten sie die beiden Betrunkenen nach Hause bringen.

Zu Hause angekommen, schaffte es Clemens noch in seinen Raum. Kent fiel einfach nur um und „Herr König“ zog es vor, bei Ulf im Erdgeschoss zu nächtigen. Die Nacht verlief ruhig.

„Die Kinder, Clemens! Unterschätze niemals die Kinder!“

Am nächsten Morgen saßen alle wieder mehr oder weniger frisch auf dem Hof. Ulf hatte wieder Frühstück gemacht und genoss das neue Besteck. Außerdem begrüßte er Clemens und den erst später auftauchenden Kent mit seinem obligatorischen „Guten Morgen“ mit sehr lauter Stimme.

Ulf fiel wieder ein, was er am Abend zuvor gesehen hatte. Lars sprach im Festzelt mit einem Jungen. Nun wollte Ulf es genau wissen. Auch Clemens und Kent schienen neugierig zu sein.

Zwischen Brot und Ei erzählte Lars von dem Jungen. Er berichtete, dass er den Jungen, sein Name war „Der schnelle Ole“, beim Einkaufen kennengelernt hatte. Dieser bot ihm seine Dienste an, und er war nicht allein. „Der schnelle Ole“ stellte seine Freunde als „Der alte Klaus“ und „Haken-Eddy“ vor. Ersterer war ein fünfzehnjähriger Junge, der aussah wie zwanzig. Der andere, „Haken-Eddy“, bekam seinen Namen aufgrund eines Hakens, der ihm als Arm diente. Lars meinte, man solle die Jungs nicht unterschätzen. Clemens pflichtete ihm bei und auch Kent und Ulf fanden die Idee nicht schlecht. Die Augen und Ohren der Jungs könnten somit von hoher Bedeutung sein. Lars erwähnte auch noch, dass die drei Jungs nur ein Teil der „Altmarkt-Bande“ seien und dass es somit noch viel mehr Kinder gibt. Ein kleines Netzwerk eben.

Die Planung

Clemens studierte den Brief, den er von Stahlwinkel bekommen hatte. Zuerst wollten sie zum Hafen und die Stauer fragen, was es mit dem Hochelfen Leanin auf sich und warum es Ärger zwischen ihnen und dem Elfen gegeben hat.

Lars wollte in der Zwischenzeit seine neuen „Freunde“ von der „Altmarkt-Bande“ befragen, wo sich der Maler Gustav Klein und die Sängerin Orphelia Sakhula aufhalten. Gunnar wollte sich wieder drücken, Lars zwang ihn aber zum Mitkommen. Auch „Herr König“ sollte mit ihnen gehen.

Somit machten sich Clemens, Ulf und Kent auf den Weg zum Hafen. Lars, Gunnar und „Herr König“ suchten währenddessen den „schnellen Ole“ im Altmarktviertel auf. Später wollte man sich wieder am Haus treffen.

Der Hafen

Das Wetter war angenehm warm und es sollte noch ein sehr viel heißerer Tag werden. Die Luft stand buchstäblich. Auch am Hafen wehte nur ein laues Lüftchen. Es roch nach Holz, Gewürzen und Alkohol. Die Gegend am Hafen war gut besucht. Hier wurde geschuftet. Hafearbeiter schlepten sich bei der Hitze fast zu Tode, Ulf meckerte und wischte sich ständig den Schweiß von der Stirn.

Auf dem Weg zum Büro der Hafenmeisterei, entdeckten die Herrschaften einen riesigen, gerissenen Sack, dessen brauner Inhalt sich auf der Straße verteilte. Zwei junge Arbeiter beeilten sich, das braune Pulver schnellstmöglich wieder in einen heilen Sack zu schippen. Die aggressiven Möwen stürzten sich gelegentlich auf diesen Haufen Pulver. Es war Zimt, und so roch es auch.

Clemens und Kent betraten das kleine Büro, Ulf blieb draußen. Da er in voller Rüstung unterwegs war, wollte er das kleine Büro nicht betreten, zu groß war die Angst etwas umzustoßen. Niemand verstand, warum Ulf in voller Montur bei solchem Wetter in Altdorf herumlief. Er schwitzte sehr stark.

Bernhard Brobach. Das war der Mann, der pfeiferauchend hinter seinem Tisch stand. Clemens und Kent befragten ihn nach Leanin. Zwar war Brobach kooperativ, doch viel wusste er auch nicht. Seine Abneigung Nichtmenschen gegenüber war aber deutlich spürbar. Er betitelte die Meerelfen als „Inselaffen“, „Spitzohr-Schnösel“ oder einfach nur als „Idioten“, die doch lieber auf ihrer Insel bleiben sollten. Ebenso hielt er es mit den Waldelfen. Die sollten doch gefälligst auf ihren Bäumen im Wald bleiben. Aber an Leanin erinnerte Brobach sich besonders, war dieser doch ein Fall für

sich. Dieser Hochelf legte eine Fäkalsprache an den Tag, dass man sicher ein ganzes Buch damit hätte füllen können. Zum Ärger zwischen Leanin und den Stauern, konnte Brobach nur sagen, dass es wie immer um eine Menge Geld ging. Offenbar aber, hatte man sich nun geeinigt. Leanin hatte gut bewachte Lager am Hafen, das fiel Brobach auch noch ein. Das Wappen an den Toren der Lagerhäuser war wohl in Form der Heimatinsel Ulthuan aufgemalt. Der Insel, von der die ganzen Spinner stammen, um sich über uns lustig zu machen. Soll die Insel doch im Meer versinken, so Brobach.

Clemens und Kent gingen nach draußen, wo Ulf den Kampf gegen die Hitze führte. Das Wolfsfell war schon ganz nass vom Schweiß. Ulf aber lehnte eine Umorientierung des Kleidungsstils ab. Er blieb hart. Nach dem Besuch bei Brobach, wollten die Herrschaften den Schreiber aufsuchen, der den Brief verfasst hat. Nikolai von den Weegen. Dieser sollte sich im Stadtviertel „Gartenpark“ aufhalten. Also machten sie sich auf den Weg dorthin.

Der Schreiber

Nikolai von den Weegen war in einem mehrstöckigen Fachwerkgebäude zu finden, in dem er für eine Agentur arbeitete. Dabei handelte es sich um eine Ansammlung von Schreibern, die für ein paar Pfennige oder Silberschillinge Briefe verfassten, die ihnen diktiert wurden.

Ulf wartete wieder draußen. Das Wetter machte ihm zu schaffen. Während er die feinen Damen beobachtete, wie sie sich mit einem Fächer ins Gesicht wedelten, schwitzte er übelst. Der Schweiß lief ihm am Rücken herunter. Kinder plantschten in einem Brunnen, obgleich es verboten war. Sie kühlten sich ab, die Wache lächelte und unternahm nichts. Der Kleidungsstil war bei diesem Wetter eher locker. Ulf Hagel hingegen befand sich buchstäblich in einem mobilen Backofen. Zwar bewunderten einige Leute seine Hartnäckigkeit und seine Liebe zu Ulric, doch meistens erntete der Ritter nur spöttisches Kopfschütteln.

Clemens und Kent unterhielten sich mit Nikolai, der immer wieder auf seine Schweigepflicht hinwies, diese aber nun aussetzte, da Clemens ihm sein Siegel unter die Nase hielt. Nikolai erinnerte sich gut an den Wachmann Hartmut Stahlwinkel. Wenige Tage nach dem Schreiben, fand man seine Leiche im Reik treibend, mit dem Gesicht nach unten. Als Clemens ihn fragte, ob er die Gräfin kenne, verneinte er dies. Hier kam man also auch nicht weiter.

Kent und Clemens gingen zu Ulf nach draußen. Nun machte man sich auf den Weg nach Hause. Hier wollte man neue Wege einschlagen. Ulf war sauer und war für ein brutaleres Vorgehen. Wahrscheinlich war es die Hitze, die sein Hirn ein wenig aufkochen ließ.

Das Ende von Gustav Klein und Söhne

Zu Hause angekommen, beriet man sich erneut. Es war Nachmittag und die Sonne brannte. Im Hof nahm man eine Erfrischung zu sich und plante den Rest des Tages. Nach einer halben Stunde, trafen auch Lars, Gunnar und „Herr König“ ein. Sie hatten herausfinden können, wo sich Gustav Klein und Orphelia Sahlkula aufhalten, die Jungs von der „Altmarkt-Bande“ wussten das.

Clemens Wut wuchs nun auch, trampelte man irgendwie immer nur auf der Stelle herum. Laut Brief sollte der Maler Gustav Klein ein drittes Auge am Hinterkopf haben. Das wollte er nun überprüfen. Lars war gar dafür, den Mann zu richten, sollte sich dies bewahrheiten. Man redete sich sogar in Rage. Ulf war eh vom Wetter genervt, liebte er doch seinen Schnee im Middenland. Auch er meinte, man müsse nun endlich mal ein Exemplar statuieren. Gesagt, getan. Die Herrschaften machten sich auf, Gustav Klein einen Besuch in seiner Werkstatt abzustatten.

Das Haus von Gustav Klein befand sich in einer Gasse, ganz in der Nähe des Händlerviertels. Strasser und Hagel versperrten mögliche Fluchtrouten, Clemens und Lars klopfen an der Tür. Ein junger Mann Anfang zwanzig öffnete und Clemens fragte direkt nach Gustav. Als der junge Mann anfang zu stottern, riss Lars ihn um und fesselte ihn. Clemens ging nun in die Wohnung. Es gab eine Treppe, die nach oben führte. Aus der Küche stürmte ein weiterer Mann, fast noch ein Kind. Er drohte Clemens mit einem Messer. Lars stürmte die Treppe hinauf, Clemens entwaffnete den jungen Mann und schlug ihn zu Boden. Kurz darauf stürzte Gustav Klein die Treppen hinunter, da er von Lars sehr unsanft getreten wurde.

Der Krach lockte nun auch Kent und Ulf in das Haus. Es wurde nicht viel gesprochen. Clemens riss dem Maler Gustav Klein die Perücke vom Kopf und siehe da: Ein vollkommen intaktes drittes Auge am Hinterkopf starrte Clemens an. Auch merkwürdige Schuppen breiteten sich ausgehend vom Auge über Gustavs gesamten Rücken aus. Dieser fluchte und verlangte nach einem Anwalt. Seine Söhne protestierten ebenfalls. Ein heilloses Durcheinander war die Folge. Kent wurde nun richtig laut. Er schrie die beiden Söhne an, sie sollten den Mund halten. Das taten sie nicht. Ulf brüllte ebenfalls und Lars besorgte bereits ein Seil, welches er ziemlich schnell aufgetrieben hatte. Clemens überlegte, und das ziemlich lange. Einer der Söhne weinte, der andere bedrohte Kent und Lars. Clemens war immer noch ruhig und nachdenklich, machte aber nichts. Erst als Kent einen Strick gebunden hatte, löste sich die Blockade in Clemens.

Clemens fragte die Söhne, ob sie von der Mutation wussten. Beide bejahten das und der Ältere der beiden verlangte nach einem Anwalt. Der Jüngere weinte immer noch. Kent und Lars waren bereit, Ulf nickte. Clemens sprach ein paar Worte und zeigte auf die Balken an der Decke. Dann folgte ein dramatisches Schauspiel. Kent und Lars stopften den drei gefesselten den Mund, damit sie nicht weiter herumschreien. Dann ging alles recht schnell. Keine Minute später hingen die drei an den Balken und zuckten. Ihre Füße waren vielleicht fünf Zentimeter über dem Boden. Ulf sah das und regte sich wieder über das Wetter auf. Ihm war warm. Clemens wollte die Leichen vorerst in der Wohnung lassen, aber bei geöffneter Haustür. Jeder, der an dem Haus vorbeiging, sollte es sehen können.

Im oberen Stockwerk entdeckte Clemens dann ein Sammelsurium an Bildern. Auf einigen waren ketzerische Dinge zu sehen. Achtzackige Sterne, sowie merkwürdige Fratzen, die Tiermenschen glichen. Clemens nahm einige davon mit. Nun ging es erstmal wieder in die Sellerstraße.

Die Altmarktbande

„Der schnelle Ole“ und ein paar Freunde warteten bereits auf die Herrschaften, als diese in die Sellerstraße einbogen.

„Herr Hochhut, Herr Hochhut! Wir haben etwas für Sie!“

Clemens schickte den Jungen und seine Begleiter in den Hof. Kurz darauf übergab der aufgeregte Junge dem Inquisitor zwei Briefe, die die Bande einem Boten abgenommen hatte, den sie aus dem Haus in der Tulpenallee von der Gräfin Erma Bartig von Ilseleben kommen sehen haben. „Der schnelle Ole“ prahlte sogar damit, wie schnell der Bote umfiel, als ihn „Der alte Klaus“ eine verpasste. Der Bote soll umgefallen sein wie ein Sack Reis. Da „Der alte Klaus“ etwas lesen konnte, erkannte er gleich den Namen „Hochhut“ im Text.

Clemens nahm die Briefe an sich und bezahlte den Jungen. Nach der Bezahlung machte Ulf den Jungs noch etwas zu Essen. Danach verschwanden sie wieder. Clemens las nun die Briefe:

Der Brief von Erma an Leanin

„Mein liebster Leanin,

der Hochhut-Zögling hat es doch tatsächlich nach Altdorf geschafft. Seine Begleitung ist nicht weniger gefährlich, handelt es sich dabei doch um einen Ritter des Weißen Wolfs und dem berüchtigten Schläger Kent Strasser. Hochhut selbst ist befördert worden und kann uns nun richtig gefährlich werden. Seine Marke kann ihm nun Tür und Tor öffnen. Sollte er je auf die Idee kommen mein Haus in der Tulpenallee durchsuchen zu wollen, sind wir geliefert. Liebster Leanin, ich schlage vor, wir entledigen uns dieser Subjekte und ziehen in das von dir gekaufte Haus in Bretonia.

Mein letzter Wunsch bevor wir davongehen: Nimm dich dieser Leute an. Sie sind jung und naiv. Das dürfte kein großes Problem für dich und deine Männer sein. Sie haben von dem alten Hochhut ein Haus in der Sellerstraße geerbt, dort halten sie sich nachts auf. Die Hausnummer ist 21. Meine Spione berichteten mir, dass noch zwei weitere Personen dort ansässig sind. Ein älterer und ein jüngerer, wahrscheinlich ihre Diener. Strasser scheint nun einen Hund zu haben, also sei vorsichtig. Das Haus hat nur ein Stockwerk, so dass es einfach sein wird hineinzugelangen. Leanin, ich flehe dich an, erledige das baldigst!

Wenn es erledigt ist, treffen wir uns vor den Toren Altdorfs, an unserer gewohnten Stelle. Zum Zeichen schickst du mir einen Strauß Rosen, dann weiß ich, dass es getan ist. Dann reiten wir nach Weißbruck, dem Kanal entlang. In Weißbruck tauschen wir die Pferde, dann reiten wir weiter nach Bögenhafen. Eine Kutsche wäre noch besser. Liebster Leanin, organisiere doch bitte eine Kutsche! Nimm so viele Leute mit, wie du kannst, ich möchte heil in Bretonia ankommen. Von Bögenhafen aus möchte ich, dass wir den Weg so nehmen, dass wir südlich das Graue Gebirge haben und nördlich die Haagerberge.

In den Dörfern machen wir nur kurz Halt, ich möchte nicht gesehen werden.

Ich liebe Dich!“

Erma

Der Brief an Hauptmann Schönhaupt

*„Wachbezirk 19, Kommandantur 3, Altdorf
Hauptmann Wolfgang Schönhaupt*

Ich muss wieder einmal auf Ihre Dienste bestehen. Der Inquisitor Clemens Hochhut von der Lärche ist mit seinen Männern in der Stadt und er wird mit Sicherheit hier herumschnüffeln. Ich werde mich deswegen bald nach Bretonia begeben. Stellen Sie zwei Ihrer besten Männer ab, um mein Anwesen in der Tulpenallee 2 zu bewachen. Sollte Hochhut dort auftauchen, dann nehmen Sie ihn fest! Lassen Sie sich etwas einfallen! Sperren Sie ihn ein und lassen Sie ihn nach ein oder zwei Tagen wieder frei. Entschuldigen Sie sich anschließend für dieses Missverständnis. Aber nur, falls er beim Anwesen auftaucht. Er darf keinesfalls in den Keller, Sie wissen ja, was ich meine. Ich bezahle Sie wie immer.

Setzen Sie auch Hauptmann Erwin Pohl von der Torwache Süd davon in Kenntnis. Ebenso soll Richter Georg von Heesen davon erfahren, dass Hochhut hier ist und Fragen stellt. Ich werde versuchen, Maßnahmen zu ergreifen, die uns dieses Ärgernis aus dem Weg räumen.“

Erma Bartig von Ilseleben

Straßenkampf

Clemens war ziemlich erbost über diese Briefe, andersherum aber auch sehr erfreut, waren diese nun wichtige Beweismittel. Bis in den Abend beriet er sich mit Ulf, Kent und Lars. Gunnar war noch nicht wieder heimgekehrt. Die Tulpenallee. Das war wohl der zentrale Ort. Ulf schlug vor, beim Hauptquartier der Inquisition mehr Männer zu holen und der Tulpenallee mal einen Besuch abzustatten. Die Männer machten sich bereit.

Als die Herrschaften auf die Straße traten, zuckten sie zusammen. Es gab genau drei Wege, die sie hätten nehmen können und alle waren sie versperrt. Stadtwachen. Mehr als zwei Dutzend von ihnen. Auch vom Hinterhof hörten sie bereits das charakteristische Klappern der Rüstungen. Einige der Wachen hatten bereits ihre Waffen gezogen. Nach einer Festnahme sah das nun nicht mehr aus.

Ulf machte sich kampfbereit und auch Clemens und Kent zogen ihre Waffen. Ohne auch nur ein Wort zu wechseln, wussten sie alle, dass diese Stadtwächter keinesfalls auf der richtigen Seite des Gesetzes standen. Zumindest der Hauptmann nicht, der diese Meute anführte. Die anderen folgten wahrscheinlich nur seinen Befehlen.

Zwar standen Kent, Lars, Ulf und Clemens Rücken an Rücken, doch sahen sie sich einer Übermacht an Stadtwächtern gegenüber, die langsam auf sie zu marschierten. Auch an eine Flucht über den Hof war nicht zu denken, lauerten dort doch auch noch einige der Wachen.

Dann aber, nach einer Ewigkeit des Ausharrens, ertönte ein schriller Ton. Es war eine Pfeife. Auf einem Hausdach, gegenüber der Sellerstraße 21, saß „Der schnelle Ole“ und wedelte mit einem Messer herum. Dann tauchten mehr und mehr Kinder auf, hinter den Stadtwächtern. Die Kinder waren mit Eisenstangen, Ketten, Knüppeln, Messern und Flaschen bewaffnet. Die Wachen schienen den Ernst der Lage gar nicht zu sehen. Sie schrien die Kinder an, sie sollten sich davonmachen. Das taten sie aber nicht. Es waren Dutzende Kinder. Fast die gesamte „Altmarkt-Bande“ war gekommen. Wer den Anfang machte, lässt sich im Nachhinein nicht mehr feststellen, aber der Kampf Herrschaften und „Altmarkt-Bande“ gegen die Altdorfer Stadtwächter hatte begonnen. Ulf jaulte wie ein Wolf und stürmte los.

Völlig überrumpelt und stellenweise auch überfordert mit der Situation, schlugen die Wachen nur wild um sich. Sie wurden von den Kindern massakriert und auch Ulf und Kent schlugen brutal zu. Clemens schoss, lud nach und schoss wieder. In der Sellerstraße war ein blutiger Straßenkampf ausgebrochen. Der Anblick war schrecklich, lagen auch Kinder immer noch blutend tot im Rinnstein. Ulf zerschmetterte viele Köpfe, Kent rampte den einen oder anderen Wachmann seinen Schwertbrecher in den Hals, Lars und „Herr König“ töteten auch ein oder zwei. Nach Minuten des Gemetzels, ertönte ein Horn. Nun waren noch mehr Stadtwächter unterwegs. Aus dem einfachen und recht einseitigen Kampf wurde ein Rückzug und eine Flucht. Die Kinder kämpften mutig weiter und ermöglichten den Herrschaften somit die Flucht. Aber wohin? Im Chaos der Flucht kam „Haken-Eddy“ zu Clemens und meinte, die Gräfin sei bereits aufgebrochen und zwar durch das Südtor.

Während der Flucht durch etliche Gassen und Hinterhöfe, ließen sie sich etwas einfallen. Clemens wollte sie jetzt nur noch erwischen. Beweise hatte er vorerst genug. Lars und Kent erklärten sich bereit, die Pferde zu holen, die immer noch im Hauptquartier der Inquisition untergebracht waren. Dann wollte man sich außerhalb des Südtors treffen.

Der Tod des korrupten Richters Georg von Heesen

Als Kent und Lars sich dem Hauptquartier näherten, entdeckten sie einen Richter, der sich auf offener Straße mit Konstantin unterhielt. Dabei stand eine Wache. Kent stürmte ohne Vorwarnung los, war er sich doch ziemlich sicher, dass es der korrupte Richter von Heesen sein musste. Lars folgte ihm. Noch bevor der Richter etwas merkte, hatte Kent ihn seinen Schwertbrecher in den Hals gerammt. Lars riss die Wache um und „Herr König“ biss zu.

Konstantin war so erschrocken, dass er vorerst gar nichts machte. Lars versprach, dass alles in Ordnung käme, Konstantin nickte ihm zu. Nun besorgten Kent und Lars die Pferde. In einigen Vierteln der Stadt tobte das reinste Chaos. Man suchte die Mörder.

Verfolgung

Nun, wo die Herrschaften es geschafft hatten die Stadt zu verlassen, hielt sie auch nichts mehr. In Altdorf würde man nun nach ihnen suchen, Zeugen gab es ja genug. Lars, der den Inhalt der Briefe ja nun kannte, schlug vor, sich um die Sache in Altdorf zu kümmern. Er wollte mittels der Briefe dafür sorgen, dass Clemens, Ulf und Kent ins rechte Licht gerückt werden, denn die Wache schien, wie auch der Richter Georg von Heesen, korrupt zu sein.

Die Herrschaften machten sich auf den Weg gen Weißbruck, der Gräfin hinterher. Der Anfang vom Ende hatte begonnen. Die Beweislast war geradezu erdrückend. Ob Erma Bartig von Ilseleben nun auch wirklich den Weißbruckkanal entlangritt, wusste natürlich auch niemand, immerhin wusste sie ja nun, dass die Herrschaften den Inhalt der Briefe kannten.

Lars suchte währenddessen den Anwalt Geinir Weißbart und kümmerte sich darum, dass Konstantin Prai aufgeklärt und über die Geschehnisse in Kenntnis gesetzt werden konnte.

Anekdoten des Spielabends

Der Kampf gegen die korrupte Stadtwache war nicht wirklich episch. Zwar sollte dies als Höhepunkt der Story dienen, doch waren meine Würfelwürfe so schlecht, wie seit ewigen Zeiten nicht mehr, so dass der Kampf eher einseitig verlief, was die Spieler natürlich freute. Fast alle meine Würfe gingen weit über 80. Dennoch hatten meine Spieler Panik. Nach dem Spielabend meinten sie, dass die Atmosphäre für sie der wahre Kampf war. Diese war nämlich mehr als „episch“. Ich war eher, aufgrund des viel zu einfachen Kampfes, unzufrieden.

Kathrin, Tim und Ben lachten sich über die Namen (siehe Liste) der Jungs von der Altmarktbande kaputt. Jeder hatte da so seinen Favoriten.

Die beklemmende Szene auf der Straße ließ meinen Spielern das Blut in den Adern gefrieren. Stadtwache gegen Straßenkinder. Ein krasser und blutiger Kampf.

Namen einiger Kinder der Bande

„Der schnelle Ole“ (11), reagiert einfach immer schnell

„Der alte Klaus“ (15), sieht aus wie 20 Jahre alt und haut auch so zu

„Haken-Eddy“ (12), fehlt ein Arm, hat einen Haken, darum der Name

„Messer-Manni“ (10), kann unwahrscheinlich gut mit Messern umgehen

„Franziska Kobalt“ (13), die Freundin von „dem alten Klaus“

„Jonas Holm“ (9), ein Straßenkind wie aus dem Bilderbuch

„Fisch Franke“ (11), der Sohn von Folker Frank, einem bekannten „Fischer*“

„Thomas Haller“ (6), der jüngste der Gruppe. Er freut sich immer über Ärger

„Markus Reinecke“ (12), Handlanger von dem „alten Klaus“

„Xaver Reinecke“ (11), der Halbbruder von Markus

„Die schöne Gerda“ (14), sie ist fett und hässlich, deswegen der Name

„Tentakel-Tommy“ (11), versteckt immer seinen Tentakelarm in einem Mantel

„Hauke Kellermann“ (9), Botenjunge der Gruppe

„Phillip Hofmeister“ (12), Waffenspezialist

„Reiche-Bertha“ (10), die entflozene Tochter von Goldschmied Jakob Marr

*Mit „Fischer“ ist das Fischen in Form von Diebstahl gemeint. Man „fischt“ nach Wertsachen.